

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 53.

Freitag den 8. Juli

1870.

## Bekanntmachung,

die Einziehung eines Fußweges betreffend.

Von der Gemeinde zu Grumbach ist um Genehmigung zu Einziehung des in der dasigen Flur gelegenen, in der Nähe der Herzogswalder Flurgrenze von der Dresdener und Freiburger Chaussee sich abweigenden und kurz vor Kesselsdorf auf den von da nach Braunsdorf führenden Communicationsweg auftretenden Fußweges gebeten worden.

Dies wird mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche ein Interesse an Beibehaltung des gedachten Fußweges zu haben vermeinen, ihre Widersprüche gegen dessen Einziehung bis zum

23. Juli d. J. 1870.

allhier geltend zu machen haben.

Dresden, am 30. Juni 1870.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Bietz. Ludwig.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt soll

den 14. September 1870

das dem Gutsbesitzer Johann Gottlob Klinger in Unkersdorf zugehörige Zweidrittelhofengut No. 11 des Brandcatasters und No. 10 des Grund- und Hypothekenbuches für Unkersdorf, welches Grundstück am 22. November 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 11,582 Thaler — — gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. Juli 1870.  
Leonhardi.

## Bekanntmachung.

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich im Besitze noch unversteuerter Hunde befinden, werden bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Hundesteuer gesetzten, auf den dreifachen Betrag dieser Steuer sich belaufenden Strafe hierdurch aufgefordert, diese Hunde am 11. Juli dieses Jahres zur Besteuerung in der Stadtkämmerei hier anzumelden.

Rath zu Wilsdruff, am 5. Juli 1870.

Kreßschmar.

Das diesjährige 11. und 12. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen — letzte Absendung am 6. Juli d. J. — enthält:

No. 71. Bekanntmachung, die Einführung der Correspondenzkarten betreffend; vom 15. Juni d. J.

No. 72. Bekanntmachung, eine Anleihe der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig betr.; vom 7. Juni d. J.

No. 73. Gesetz, die Einführung der Civilstandsregister für Personen, welche keiner im Königreiche Sachsen anerkannten Religionsgesellschaft angehören, und einige damit zusammenhängende Bestimmungen betr.; vom 20. Juni d. J.

No. 74. Verordnung, die Ausführung des vorbemerkten Gesetzes betr.; vom 20. Juni d. J.

No. 75. Bekanntmachung, die Bewilligung der vom Vorkursvereine zu Cuba erbetenen Ausnahmen von bestehenden Gesetzen betr.; vom 11. Juni d. J.

No. 76. Bekanntmachung, den § 13 der Telegraphenordnung vom December 1868 betr.; vom 23. Juni d. J.

Ferner enthalten die nachverzeichneten Nummern des Bundesgesetzblattes für den Norddeutschen Bund folgende Gesetze und zwar:

No. 20. (No. 510.) Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit; vom 1. Juni d. J.

(Nr. 511.) Gesetz über den Unterstützungswohnsitz; vom 6. Juni d. J.

No. 21. (No. 515.) Gesetz, betreffend die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften; vom 11. Juni d. J.

Diese Nummern des Bundesgesetzblattes sowie die eingangsgedachten Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.

Rath zu Wilsdruff, am 7. Juli 1870.

Kreßschmar.

### Tagesgeschichte.

Dienstag, am 5. Juli, begann in Dresden die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Angeklagten Michael Heinrich nebst Genossen, welcher bereits seit Jahresfrist in Sachsen eine traurige Berühmtheit im Munde des Volks erlangt. Heinrich, welcher vorigen Sonnabend von Waldheim hier durch nach Dresden gebracht und in der Gefangenanstalt auf der Landhausstraße einstweilen inhaftirt wurde, ist übrigens nur an den Händen gefesselt und benimmt sich sehr ruhig. Heinrich soll übrigens in dieser Verhandlung eine weniger wichtige Rolle spielen, als seine Genossen.

Se. Majestät der König haben für die abgebrannten Deutschen in Pera 300 Thlr. und für die durch Wasserfluth beschädigten armen Bewohner von Oberlungwitz 50 Thlr., Ihre Majestät die Königin zu gleichem Zwecke 100 Thlr. und 30 Thlr. zu spenden geruht.

Von dem Director der königl. Blindenanstalt in Dresden ist an die Gerichtsämter eines jeden Regierungsbezirks die Bitte gerichtet worden, zu vermitteln, daß die Bewohner ihrer Amtsortschaften dem Unterstützungsfond für entlassene Blinde ihre thätige Theilnahme widmen, insbesondere auch die Gemeinderäthe eine jährliche laufende Beitragszahlung für den genannten Fond aus Gemeindemitteln bewilligen.

Thum. Aus dem benachbarten Dorfe Gelenau ist ein Unglücksfall zu berichten. Der Straße entlang kommt ein mit Holz beladener und mit 2 Ochsen bespannter Wagen. Das Geschirr fährt bei einer Schlächtereier vorüber; da werden die Ochsen jedenfalls wegen des dort sich vorfindenden Geruchs scheu und gehen durch. Der Führer des Geschirrs vermag dieselben nicht zum Stehen zu bringen, und deshalb springen zwei Schmiede, die dieses sahen, zu Hilfe.

indem der eine das rechte, der andere das linke Ende einer Stange den kommenden Kennern vorhält. Die Ochsen lehnen sich nach der Seite des einen jungen kräftigen Mannes, des Schmiedes Böhm, und reißen ihn um. Der Wagen ging über dessen Unterleib weg und Böhm gab eine halbe Stunde später seinen Geist auf.

Schmölln bei Baugen, 2. Juli. Gestern Nachmittags ereignete sich hier ein beklagenswerthes Unglück. Der 10 Jahre alte Sohn des Wächters Frenzel spielte mit andern Kindern auf dem Wege, als zwei mit Kohlen beladene Wagen angefahren kamen. Der Knabe hatte sich auf dem Wege einen Leich eingedämmt, und um denselben einigermaßen vor dem Zerstören zu schützen, wollte er einen Stein hinlegen, ward aber vom Wagen erfasst und auf der Stelle todt gefahren.

Annaberg. Vergangenen Freitag ist in der Grohmann'schen Schankwirtschaft in Geiersdorf das dreijährige Enkelchen des alten Pflugbeil in ein mit kochend heißem Wasser angefülltes Gefäß gefallen und hat sich so verbrannt, daß es Tags darauf gestorben ist. Die beklagenswerthe Mutter des Kindes war nur einen Augenblick vorher hinausgegangen, um kaltes Wasser zu holen.

Das Berliner Wachsthum ist riesig. Vom 1. Januar bis lezten Juni d. J. ist die Stadt durch Zuzug und Geburten um 80,000 Köpfe gewachsen.

Hamburg hat unruhige Tage und Nächte gehabt, Maurer- und Zimmergesellen stellten in Masse die Arbeit ein; das konnte ihnen Niemand wehren, sie rotteten sich aber auch zusammen, überfielen arbeitende Kameraden und richteten sie übel zu; die Polizei schritt mit Verhaftungen und Verboten von Umzügen u. ein. Zur Antwort rückten 5—6000 Gesellen drohend vor das Stadthaus, wo ihnen der energische Polizeichef Petersen an der Spitze seiner bewaffneten Mannschaft (50—60 M.) entgegentrat. Mit eigener Hand verhaftete er einen schimpfenden Gesellen und gab das Zeichen zum Angriff; von zwei Seiten griff die Polizei an, hieb scharf ein und sprengte die Massen; es gab viele Verwundete und Gefangene. Anderen Abends ging's auf dem Heiligengefild und an dem Holstenthor noch schärfer her; die Gesellen, an 1000 Mann, bombardirten die Polizei mit Steinen, Flaschen, Krügen und allerlei Handwerkszeug, wurden aber von den mit Säbeln und Stöcken einhauenden Polizisten im blutigen Handgemeng von Stellung zu Stellung zurückgedrängt und gesprengt, die Horner Rennbahn wurde gefäubert, der Turnplatz in der St. Georgenvorstadt mit Militär besetzt, das scharfe Patronen erhielt. Der Polizeichef erwieß sich in seinen umfassenden Operationen als gewandter und energischer Feldherr. An 100 Arbeiter sind in Haft, viele unter ihnen leichter oder schwerer verwundet, auch von der Polizei sind viele und manche schwer verwundet.

Sonntag, den 3. Juli war der erinnerungsreiche 4te Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz. Die folgenreiche Wendung der neuen deutschen Geschichte datirt von diesem Tage. In den ehrgeizigen Köpfen der Franzosen lebt der Tag als der Sieg von Sadowa; dieser Name lag in den jüngsten Kammervorhandlungen auf allen Lippen und Minister Ollivier nahm ihn mit einer eleganten Wendung von der Zunge, indem er das Plebisit auf den Namen des französischen Sadowa taufte.

Ein großer Theil von Europa gleicht einem Nadelfleisch, das mit Bajonetten gespickt ist, es ruht sich etwas unbequem darauf, und ein theures Kopfstücken ist es auch; denn ein Brief Bajonnette kostet mehr als ein Brief Nadeln. Die bestellten Sachverständigen diesseits und jenseits des Rheins erklären aber, es lasse sich nicht ein Bajonnett entbehren — der bösen Nachbarn wegen. In der Kammer in Paris gab's darüber heftige Verhandlungen. Der Kriegsminister mit dem bedenklichen Namen (Le Boeuf) erklärte, wir haben seit einigen Jahren nur 90,000 statt 100,000 Soldaten ausgehoben, das war eine Einladung an die Nachbarn, dergleichen zu thun, sie sind aber unserm Beispiel nicht gefolgt, wir dürfen also künftig nicht einen Mann weniger ausheben. — Im Gegentheil! schrie der kleine Thiers mit dem großen Maul, 100,000 Mann müssen wir ausheben; denn wir behalten nur Frieden, wenn wir stark und gefürchtet sind, Oesterreich wurde bekriegt und besieg, weil es unkluger Weise sein Heer schwächte. Minister Ollivier spannte den Friedens-Regenbogen auf, der Friede, sagte er, ist gesichert, die Kabinette sehen ein, daß die Friedensverträge zu halten, die beste Politik ist; wir Franzosen haben auch ein reichliches Sadowa geschlagen und zwar ein friedliches durch das Plebisit (Volksabstimmung). Dieses Sadowa oder Plebisit giebt uns so viel Kraft und Ruhm als den Preußen ihr 66er Sadowa. (Thiers, der von der Biene mehr den Stachel als den Honig hat, jagte: Graf Bismarck sei weise und wolle den Frieden, aber man dürfe sich nicht von der Gnade und Weisheit irgend eines Menschen abhängig machen.)

Die Prinzen von Orleans werden noch länger das bittere Brod der Verbannung essen müssen; die Napoleonische Staatsraison verbietet ihre Rückkehr, der Kaiser ist gegen diese Rückkehr und damit ist die Sache für die Minister abgemacht. Niemals, niemals, so lange ich im Rathe der Krone sitze! rief Minister Ollivier pathetisch im Ausschuss; in der Kammer wird das Gesuch der Prinzen möglichst still zu den Todten gelegt werden. Die Linke zwar hat eine kleine Bosheit vor. Die Kaiserlichen sollen laut vor aller Welt ihr Nein! zu der Rückkehr sagen, zitternd, daß eine politische Windsbraut kommen und die Orleans auf den Thron wehen könne. Die Linke will daher namentliche Abtimmung beantragen, wird aber überstimmt werden.

Athen, 2. Juli. Auf der Insel Santorin hat ein Erdbeben stattgefunden, welches die Stadt in einen Schutthaufen verwandelte. Eine kleine Insel ist in das Meer versenkt.

## \*\* Ewig.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Es war ein liebes, süßes Kind und schon ganz das Ebenbild der Mutter. Emilie machte sich sogleich mit ihm zu schaffen und war in diesem Augenblicke so glücklich, wie sie sich seit langem nicht gefühlt. Die lichten Kinderaugen und die kleinen niedlichen Händchen, die ordentlich recht vertraut nach der schönen Fremden langten, das war etwas zu Liebes und Freundliches, ein zu wonniges Gefühl, als daß sie vermocht hätte, sich dem beglückenden Zauber desselben sobald zu entziehen.

Sie schied erst spät, sichtlich erheitert und wohlthuend belebt, mit dem Versprechen, zu den beiden Kleinen bald zurückzukehren, was die Amme, die ganz den Stolz einer Mutter empfand, sehr glücklich zu machen schien.

Wenn sich zwei Herzen in der Liebe zu einem dritten Gegenstande begegnen, dann treten sie sich selbst näher. Auch Emilie erkaunte über sich selbst, daß ihr die herzliche Theilnahme des dienenden Mädchens so wohl gethan hatte und trat förmlich erleichtert und gehoben den Rückweg zu ihrer einsamen Wohnung an. Freilich dort in den Räumen da traten die alten, düsteren Gestalten wieder hervor und der brütende nagende Schmerz wob wieder an dem düstern Netz, das ihr Herz immer fester und fester umspann.

Jeden Tag wanderte sie jetzt hinaus zu den Kindern und holte sich aus ihren lächelnden, freundlichen Augen Trost und Beruhigung. Es war als ob sich ein milder, versöhnender Hauch um ihre schmerz durchwühlte Brust legte, wenn sie in dem Hause des Doctors weilte und mit den Kindern spielend, die Zeit und die Schmerzen vergaß.

Die Kinder hatten sich bald an die liebe, freundliche Erscheinung gewöhnt; das Mädchen besonders, das ja nach ihr den Namen hatte, jetzt in's fünfte Jahr ging und schon recht klug und verständig that, wollte gar nicht mehr von der hübschen Mama lassen, wie sie Emilie nannte, und kletterte sich bald so fest an die Fremde, daß, wenn sie endlich scheiden mußte, das Kind immer bitter weinend sich gar nicht beruhigen konnte.

Morgen endlich sollte Papa kommen, wie er angekündigt hatte. Emilie schwankte am andern Tage lange, ob sie hinausgehen oder bleiben sollte. Sie entschied sich für das Letztere, um nicht schon am ersten Tage lästig zu fallen und eine neue Aufregung in dem Gemüth des Doctors zu bewirken; aber wie lang wurde ihr der Tag! Die kalten, harten Wände starrten sie heut' trauciger und öder an, als je; sie hatte sich die holden Kinderaugen schon tief in die Seele wachsen lassen und fühlte eine rechte Leere und Oede, wie das nur der Mensch empfindet, wenn ihm etwas Liebes und Theures aus dem Herzen gebrochen ist. Und wer hat sich nicht mit tausend Zauberbanden an ein liebes, freundliches Kind gefesselt gefühlt, wenn hat es da nicht überkommen wie Friedensgruß, wie Glockenlaut aus einer höheren Welt und wach' einen Zauber hat nicht solch ein kleines liebes Wesen für ein Frauenherz, das den Besitz eines solchen Schatzes so heiß ersehnt, so lange entbehrt!

Es war ein kalter, frostiger Tag, und Emilie fühlte sich erst leicht, als er vorüber war, denn mit dem nächsten mußte sie hinaus, es litt sie nicht länger in der Einsamkeit; sie entbehrte etwas und für ein ohnehin gebrochenes Herz fällt das Entbehren des letzten Sonnenblicks schwer.

Der Doctor war wirklich heimgekehrt, und die kleine Emilie hatte sogleich von ihrer neuen Freundin erzählt, wie sie so gut sei, ja fast so gut wie die Mama. Die aufgeregten Wellen seines Gemüths schienen durch das Bad und eine daran gefügte Reise sich in etwas beruhigt zu haben, und doch lag über seinem Wesen noch eine eigene tiefe Schwermuth, die ihn nicht zum ruhigen Genuß des Daseins kommen ließ. Er hatte bei seiner Ankunft zur freudigen Ueberraschung der Amme den kleinen Arthur an's Herz gedrückt, aber dann, als ob dies auch Alles wäre, sich von der Wiege entfernt und auf seine Stube begeben. Erst zum Abend kam er wieder zu den Kindern, um mit der kleinen Emilie zu plaudern, die mit ihren Erzählungen von der hübschen Freundin den Doctor wirklich zu erheitern und zu zerstreuen schien.

Der Doctor sah die Freundin von seiner Erkerstube aus kommen und seufzte: „Ja damals, damals waren wir Alle glücklich!“

So müde und abgespant er sich fühlte, er mußte ihr entgegengehen, das erforderte schon die Höflichkeit und die frühere Freundschaft; doch Emilie hatte schon das Haus erreicht, ehe er hinabkam und er konnte ihr also nur auf der Schwelle sein Willkommen bieten.

Welch' ein Wiedersehen! Beide waren Schiffbrüchige, das fühlten sie, als sie einander in die jetzt trüben, umflorten, einst so glänzenden Augen blickten. Wie war die frische, volle Gestalt des Doctors zusammengeschrumpft, die freie, glückliche Haltung in eine gedrückte, schmerzgebeugte umgewandelt und der Mund, der sonst von lustigen Scherzen und Schwanen überfloß, war jetzt geschlossen; müde und schleppend kamen die Worte über die einst so rasche Zunge.

Sie hatten Beide Schmerzen, tiefe vernichtende Schmerzen durchgelitten, aber die Wirkung war eine grundverschiedene. Der einst so frohe, glückliche Lebemann, den das Schicksal so weich gebettet, und der sich alle trüben und unglücklichen Stimmungen stets mit lebenskluger Gewandtheit fernzuhalten gewußt, der die Krone seines Gefühls- und Gemüthsiebens so fest und frisch in den blauenden Himmel gestreckt und sich so recht in süße Träume gewiegt, hatte jetzt nicht die Kraft, dem Sturm und Unwetter sein ganzes müthiges Ich entgegenzusetzen; der Blickstrahl streifte nicht nur die frischesten Blüten und Blätter hinweg, er traf auch in sein Herz und den

innersten Lebensnerv. Der lebenslustige fröhliche Mann sank nach dem herben Verlust in sich zusammen, ohne auch nur den Muth zu haben, sich wieder aufzuraffen und seine frühere, glückliche Stimmung zurückzuerobern. Wie oft sind gerade Diejenigen, die in guten Tagen so heiter, so sorglos glücklich sein können, denen wir traut ihres Frohsinns die Ertragung der bittersten Schmerzen zutrauen, am schwächsten und ohne allen Widerstand gegen den harten Hammer des Geschicks.

Emilie dagegen, die von frühester Jugend zur Schwermuth hingeneigt, die so selten zu lächeln vermocht hatte und oft von dem lebensheiteren Doctor wegen ihres Ernstes gescholten wurde, hatte dem Sturm besser getrogt. Sie klagte, sie jammerte nicht, ertrug selbst schweigend die harten Vorwürfe ihres Vaters, und nur in ihrer düstern, abgeschlossenen Gedankenwelt lebend, ging sie einsam ihres Weges.

Es war zuerst ein peinliches drückendes Gefühl, das Beide beim Wiedersehen überkam, denn sie fühlten, daß damit nur alte Wunden aufgerissen werden würden, und doch, wunderbare Macht der Erinnerung! es umwehte sie zu gleicher Zeit lind und warm, denn sie Beide konnten sich nun ihr Leid ausklagen, wie zu Niemand sonst auf der Welt; sie hatten ja einst fast nur eine Familie gebildet, und einem solchen Wiederfinden mußte der heraufbeschworene Schatten manch' schöner Stunde, die Melodie längstverklungener Tage, das Herz in die alten, süßen Träume wiegen.

Der Doctor war beim Wiedersehen fassungslos: große, helle Thrämentropfen standen ihm in den Augen und er sagte mit bewegter Stimme: „So sehen wir uns wieder, und wie ganz anders, hoffnungsfreudiger haben wir uns beim Scheiden zugejubelt: „Auf Wiedersehen!“

Emilie ergriff bewegt die ihr dargebotene Hand und ließ sich von ihm in das Zimmer führen.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Korrespondenzarten von der Schatten- seite.

Bei aller Bequemlichkeit und zukünftigen Vortreflichkeit der Korrespondenzarten, kann es doch leicht vorkommen, daß sie auch zu Mißthaltungen benützt werden, denen eine Injurie oder die Absicht einer strafbaren Handlung zu Grunde liegt.

Da dieß aber nicht sein soll, so wird der Postbeamte, der sie daraufhin lesen soll, einen schweren Stand haben.

Nehmen wir an, eine Postkarte enthalte folgende Mittheilung: „Wir treffen uns morgen im Martinsgrunde, da wollen wir die Sache ausmachen. Ich bringe den Doctor mit.“

Berwickte Sache! Was soll der Postbeamte davon halten? Soll er Anzeige machen, damit der Martinsgrund polizeilich oder militärisch besetzt wird, um ein Duell zu verhindern, oder handelt es sich um eine verweittete Zeche? Der Doctor braucht ja kein Mediziner zu sein, da wir auch andere Doctoren in Menge haben?

Auf einer anderen Korrespondenzkarte steht vielleicht: „Ich habe einen Anschlag auf den Müller, werde ihm heute Abend auslauern und ihm abnehmen was er bei sich hat.“

Was soll der Beamte thun? Ist hier ein Ueberfall und Straßentraub beabsichtigt, oder nur eine strafbare Anpumpung? Er befehlt entweder eine Thorheit, wenn er den Müller polizeilich warnen läßt, oder eine arge Unterlassungssünde, wenn er es nicht thut.

Wir werden uns bemühen, weitere Beispiele zu sammeln. Wie massenhaft aber werden nicht erst auf dem Gebiete der Injurien ähnliche Fälle vorkommen? — Geseht z. B., es befände sich auf einer Korrespondenzkarte außer der Adresse nichts weiter als das Wort „Esel!“ — Wer sagt nun dem Beamten, ob dieß eine Injurie und wer damit gemeint sei? Oder ob es nicht als einfache Antwort gilt auf die briefliche gestellte Anfrage: „Welche Thiere haben lange Ohren und ziehen den Porzellanwagen nach der Fabrik?“

Der ohnehin mit Mühen überladene Postbeamten-Stand, wird durch solch neue Verwicklungen sicher nicht erleichtert. (G. Anz.)

#### Bermischtes.

\* Der Sturm vom 24. Juni, der einen Theil des westlichen Böhmens mit einem Hagelschlag heimsuchte, trat auch in anderen Ländern heftig auf. In Ennsthal in Steiermark wüthete er orkanähnlich, über Leoben entlud er sich in einem Gewitter, bei welchem ein Blitzstrahl in die Stadtpfarrkirche fuhr. Auch in Lindau in Bayern war ein Gewitter, in Folge dessen die Temperatur nach wechsellanger großer Hitze auf 9° R. sank und die Borsarlberger und Schweizer Höhen sich dicht mit frischem Schnee bedeckten. — In Rapperswyl wurde durch den heftigen Sturm am 24. Juni das dafelbst vor kaum zwei Jahren errichtete Polendentmal umgeworfen und der Adler zerbrochen. Ueber Bozen und Umgebung ging am 25. ein Hagelwetter nieder, das in der fruchtbaren Gegend einen Schaden anrichtete, den man auf 4- bis 500,000 fl. schätzt. Fast in allen Gebirgsgegenden Nieder- und Oberösterreichs und Steiermarks hat es in den letzten Tagen geschneit. Auch in den Osnr Gebirgen fiel am 26. starker Schnee. Aus Klausenburg meldet man von empfindlicher Kälte und bedeutendem Schneefall im Ghalner Hochgebirge.

Wenn wir uns im deutschen Vaterlande oft über die hohen Advocaten- und Apothekerrechnungen beklagen, dann sollten wir uns als erbauliches Beispiel die gleichen Rechnungen in England und Amerika vorhalten. Der „Philadelphia Ledger“ giebt einige Beispiele von stark „gepfifferten“ Advocatenrechnungen, die selbst den deutschen Jünger der Themis mit Sehnsucht nach dem Lande, wo Milch und Honig fließt, erfüllen dürften. So hat David Dudley Field mit der Erie-Eisenbahn ein besseres Geschäft gemacht, als

alle Actionäre zusammen genommen. Er hat Quittung für 300,000 Dollars ausgestellt. Ein Proceß der New Almaden-Bergwerke brachte dem Jeremiah S. Blad, gleichfalls einem namhaften Rechtsgelehrten, 135,000 Doll. ein, und William M. Swarts, der jählich sein Schäschen im Werthe von 125,000 Doll. in's Trockne bringt, hat unlängst eine einzige Rede von achtzig Minuten mit 5000 Doll. berechnet, da sage noch einer, Reden sei Silber und Schweigen Gold!

\* Ein Amerikaner ammoncirt kürzlich Schweine und schrieb: „Sie sind so fett, daß man sie erst schlagen muß, um nach dem Grunzen der Thiere zu beurtheilen, wo ihr Kopf sitzt.“

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Trin.: Sonntag

Vormittags predigt  
Nachmittags

Herr Pastor Schmidt.  
Herr Diac. Ficker.

Im Monat Juni 1870.

Getaufte:

Hermann Moritz, Karl Aug. Kößel, Handarb. hier, Sohn. — Hermann Alfred, Hermann Gustav Jüdemanns, Gerichtsdieners hier, Sohn. — Franz Otto, Friedr. Gustav Fischer, anf. B. u. Maur. h. Sohn. — Selma Sidonie, Johann Traug. Schirners, anf. B. u. Gutsbei. h. Tochter. — Hermann Alfred, Friedr. Theodor Müllers, anf. B. u. Rathsmühlensbesizers hier, Sohn. — Max Wilhelm, weil. Joh. Wilt. Mindners, Deconomie-Inspectors in Benau bei Sorau in Schlesien, Sohn. (Posthumus). — Maria Hulda, Ernst Moritz Alcebergs, Wifillons hier, Tochter. — Hermann Moritz, Andreas Wollmanns, Handarbeit. hier, Sohn. — Anna Melanie, Wilt. Karl Thomas's, Kaufmanns in Leipzig, Tochter. — Clara Martha, Karl Aug. Jahn's, Hiegebedeckers hier, Tochter. — Außerdem ein unehel. Sohn.

Getraute:

Karl Gotthelf Kiedrich, anf. B. u. Fuhrwerker hier, ein Wittwer, mit Frau Eleonore verw. Pannier hier, geb. Raphael aus Grund h. M. — Juv. Friedrich Adolph Gude, Schmied u. Einw. in Dresden, mit Jgfr. Alwine Therese Auguste Richter hier. — Gotthelf Ernst Kuppe, Handarb. hier, mit Emilie Ernestine Fischer aus Grumbach.

Verdigte:

Hermann Otto, Karl Gottlieb Bergmanns, Handarb. hier Sohn, 4 M. 29 J. alt. — Frau Christiane Dorothea verw. Jemer hier, geb. Börner aus Oberlangenan, 77 J. 5 M. 14 J. alt. — Hermann Moritz, Andreas Wollmanns, Handarbeiters hier, Sohn, 1 J. alt. — Marie Hulda, Friedr. Moritz Alcebergs, Postillons hier, Tochter, 6 J. alt. — Marie Amanda, Friedr. Aug. Schirners, anf. B. u. Gastwirths hier, Tochter, 2 M. 28 J. alt.

### Vom 11. dieses Monats an Postenlauf

der Post-Expedition Wilsdruff.

A. Ankommende:

5 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Röhorn; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 35 Min. Nachm. Personenpost von Roffen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.

B. Abgehende:

6 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Röhorn. — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 M. Nachm. Personenpost nach Roffen. — 9 Uhr Abds. Botenpost nach Röhorn.

## Billige Arbeitshosen

Wilsdruff,  
Freiberger Straße.

empfiehlt

Ed. Wehner.

### Möbel - Damast

in reiner Wolle,  $\frac{10}{4}$  breit, von 14 Ngr. an, in Halbwole  $3\frac{1}{2}$  Ngr., zurückgefetzte Muster 3 Ngr.

### Möbel - Rips

in Halbwole 13 Ngr., in reiner Wolle von  $17\frac{1}{2}$  Ngr. an, in sehr großer Farben-Auswahl.

### Zu Beinkleidern

feinste und beste Sachen in Leinen, Halbweinen, Halbwole und reiner Wolle, bei guten und feinsten Sorten billiger wie in allen sogenannten Ausverkäufen.

### Shirting, Chiffon, Wallis, Piqué,

sowie noch sehr viele andere Sorten Weisswaaren, die zu **Negligés** sich eignen, bei nur guten Qualitäten in Auswahl wie sie nirgends größer gefunden wird. Preise erheblich billiger wie überall.

Bazar, Dresden, Schreibergasse 1a. 1 Tr.

Um nach dem Feste mit meinem Lager von **Buckskins, Jacquette- und Kleiderstoffen** möglichst zu räumen, verkaufe ich solche zu

### Ausverkaufs-Preisen.

Es ist hierdurch Jedem eine sehr vortheilhafte Gelegenheit geboten, billig einzukaufen und versäume ich nicht, darauf aufmerksam zu machen, umfomehr, als mein Lager die reichste und modernste Farben- und Musterauswahl enthält und ich dadurch im Stande bin, jedem Wunsche zu entsprechen.

Ich verkaufe

$\frac{10}{4}$  breite reinwollene Buckskins, die reichliche Lose von 20 Ngr. an,  
 $\frac{10}{4}$  breite reinwollene Jacquettestoffe, das Jacquette von 18 Ngr. an,

und gebe für 1 Thlr. schon ein sehr gutes und modernes Kleid.

Robert Bernhardt,

Dresden.

21c. Freiberger Platz 21c.

